

in die wogenden Wellen des Meeres gebaut, angenehm die Reise in den „Trains rouges“, den neuen roten Waggon der „Mitropa“, wunderbar: am Abend (Lehrter Bahnhof) in das Schlafkoupé einzusteigen und um 7 Uhr früh in einem monumentalen neuen Westerländer Bahnhof auszusteigen, schön ist der Tagesbäderzug, der von früh bis nachmittag den großen Weg in ein paar Stunden zurücklegt; der Anblick der rasenden Lokomotive auf dem Hindenburg-Damm, rechts und links von Wellen umtost, ist einfach göttlich: gleichzeitig der Sieg menschlicher Arbeit über die Natur. Der Hindenburg-Damm sollte als Propaganda für deutsche technische Leistungsfähigkeit noch viel mehr ausgenutzt werden, nur wir von der Sylter Sekte waren — neben aller Bewunderung für das große Werk — auch mit dem alten Dampfer „Kaiser“ ganz zufrieden, der uns aus Hamburg in 12stündiger Seefahrt an den Schönheiten der Küste vorbei nach Hörnum brachte, von wo aus dann die primitive kleine Klingelbahn uns wichtigtuerisch auf die verschiedenen kleinen Bahnhöfe von Westerland, Wenningstedt, Kampen und List beförderte.

Man müßte einmal Westerland gegen die im Bewußtsein oder im Unterbewußtsein der Uninformiertheit liegenden Verleumdungen in Schutz nehmen. „Brr . . . ist es dort kalt,“ hört man, wenn man das Wort Westerland ausspricht, „ach, geht dort ein Wind, dort kann man ja erfrieren“, sagen immer Menschen, die keine Ahnung von der berausenden Schönheit des Nordseewindes haben. „Das liegt ja gleich bei Island oder ganz nahe zu Grönland, dort muß man doch erfrieren!“ Das sind glatte Verleumdungen. Allerdings kamen einmal zwei Damen nach Westerland, ohne inneren Drang oder Ueberzeugung, nur weil es eben in Mode war, aufgedonnert mit riesenbreiten Hutkrempe, und traten aus dem Hotel gerade in dem Augenblick, als der herrlichste Westwind salzig und frisch über die Insel wehte. Um ihre Toiletten und Hüte besorgt, konnten die Damen keinen Schritt machen. „Hier zieht es!“, sagten sie und kehrten fluchtartig in die Hotelhalle zurück, setzten sich an ihre Bridgetische und verließen am nächsten Tage die Insel. Alle, denen es in Westerland „zieht“, die von „Zugluft“ sprechen, die nicht wissen, daß der Wind die heilvollsten Wirkungen ausübt, daß der Wind die Seele und die Organe des Menschen reinigt, sollen nicht nach Westerland kommen, die gehören nicht zu uns.

Ich kann nicht in den Verdacht kommen, für Westerland Propaganda zu machen, wir Anhänger dieser schönen Insel Sylt sind unser genug. Wir brauchen keine Hilfstruppen.

Rossius will Straßen taufen. Rossius hat draußen vor der Stadt, vielleicht weiß man Bescheid, eine Kolonie aufgebaut. Alles brav und nett, und jedes Haus hat eine Regentonne, grün angestrichen. Professor Seeck lustwandelt durch die Kolonie, trifft Rossius, Rossius tobt. „Was ist los, Rossius?“ — „Die Gemeinde macht mir schon wieder Schwierigkeiten. Wegen der Straßennamen.“ — „Wie sollen die Straßen denn heißen, Rossius?“ — „Drei Straßen: die eine, hab ich vorgeschlagen, soll „Leerlauf“ heißen, die zweite „Müßiggang“, die dritte „Instanzenweg“. Die Kerls sind dagegen.“ C. B. („B. Z.“)